

Churschid Pascha

ist der aus dem ungarischen Revolutionskriege bekannte General Graf Richard Guyon. 1815 geboren und der Sohn eines englischen Postkapitains, wurde er, nachdem er in seinem englischen Vaterlande die erste Erziehung erhalten hatte, nach Oesterreich geschickt, wo man eine Offiziersstelle für ihn zu erlangen hoffte. Oesterreich hat stets die Reihen seines Heeres Ausländern von Rang geöffnet, und so erreichte auch Guyon die Erfüllung seiner Wünsche. Einem ungarischen Regiment zugetheilt, stieg er nach und nach zu dem Range eines Hauptmanns auf und verheiratete sich sodann mit der Tochter des Barons Spleny. Er nahm nun mit dem Character eines Majors seinen Abschied, kaufte sich in Ungarn an und lebte mehrere Jahre in der Zurückgezogenheit, glücklich im Schooße seiner Familie und von seinen Nachbarn geachtet. In dieser Zeit knüpfte er Verbindungen mit der liberalen und radicalen Partei Ungarns an und betheiligte sich bei mehreren der gesetzlichen Bestrebungen, die damals gemacht wurden, das materielle Wohl des Landes zu heben und die magyarische Nationalität zu kräftigen. Nicht sobald erfolgte nach den bekannten Vorgängen der Monate August und September des Jahres 1848 der Einmarsch des Banus Jellachich in Ungarn, so bot sich Guyon zur Verteidigung der angegriffenen Partei an. Er wurde zum Major eines Bataillons Nationalgarde gemacht und kämpfte mit gegen Jellachich, wie in dem unglücklichen Gefecht bei Schwechat, das den Entschluß des aufständischen Wiens bezweckte. In diesem Gefecht bewahrheitete sich Görgey's Prophezeiung, daß die Freiwilligen, wenn sie davon kämen, ihre Rettung lediglich ihrer Schnelligkeit zu danken haben würden. Alle Abtheilungen derselben schlugen sich schlecht, nur Guyon's Bataillon allein machte eine glänzende Ausnahme. Daß dieses wacker Stand hielt, bewirkte sein Führer mit seiner wirklich glänzenden Tapferkeit. Er focht bei drei Angriffen der kaiserlichen Truppen an der Spitze seiner Leute, griff, als ihm das Pferd erschossen wurde, zu seinen Pistolen und kämpfte zu Fuß weiter. Unmittelbar nach der Schlacht wurde er zum Obersten ernannt und mit dem Oberbefehl über die gegen den Feldherrn Simunich ziehenden Truppen betraut. Nach Görgey's Behauptungen legte Guyon bei diesem Kommando keine Proben von großer Geschicklichkeit ab, wie er überhaupt nach dieser Quelle zwar „ein sehr tapferer, aber eben so unwissender Offizier“ sein soll. Diese Behauptung verdient indessen keine Beachtung, da Görgey ein persönlicher Feind Guyon's ist, wie er in seinem Werke selbst satzfam beweist, indem er die Waffenthaten Guyons höchst oberflächlich berührt, dagegen bei jedem wirklichen oder angeblichen Fehler seines Gegners mit sichtbarem Behagen verweilt. Daß Guyon kein

unbedeutender Offizier ist, beweist schon die einzige Thatsache, daß es ihm gelungen ist, am 5. Februar 1848 an der Tarcza über einen so ausgezeichneten Feldherrn, wie Graf Schlick, einen Vortheil zu erringen. Er gab übrigens Görgey dessen Haß mit gleicher Stärke zurück, abnte in demselben einen Verräther und klagte ihn als solchen an, indem er zugleich erklärte, daß er unter einem solchen Manne nicht eine Stunde länger dienen könne. Man beschwichtigte ihn aber und er blieb bis zu der Katastrophe von Vilagos in den Reihen der magyarischen Armee. Von seiner Ritterlichkeit werden viele Züge erzählt. Unter andern gelangte er einmal mit nur 24 Husaren glücklich in das von den Kaiserlichen eingeschlossene Komorn. Seine Tapferkeit machte ihn auch bei der Armee in höchstem Grade beliebt. Obgleich er nur gebrochen Magyarisch sprach, hingen seine Leute doch mit Begeisterung an ihm, weil er alle ihre Mühen und Entbehrungen theilte und bei jedem Angriff an der Spitze focht.

Nachdem die magyarischen Truppenabtheilungen die Waffen gestreckt hatten, trat Guyon mit in die Türkei über. Gleich Dem und Andern nahm er türkische Dienste, angeblich ohne zum Islam überzutreten. Er erhielt den Pascha-Rang, lebte einige Zeit in Aleppo, wo er bei der Unterdrückung eines Aufstandes von Fanatikern gegen die Christen wichtige Dienste leistete, und erhielt dann in Damaskus den Oberbefehl. Daß man ihm diese „heilige Stadt“ bestimmte, macht die Behauptung, daß er Christ geblieben sei, wenig wahrscheinlich. Nachdem der Zwist zwischen der Türkei und Rußland zum Kriege geführt hatte, schickte die Pforte Guyon nach dem asiatischen Kriegsschauplatz, um gut zu machen, was die türkischen Generale durch ihre Unwissenheit verdorben hatten. Guyon hat Gelegenheit gehabt, von den österreichischen Generalen viel zu lernen, und seinen Talenten ist jetzt ein weites Feld geöffnet. Er ist in der türkischen Armee eben so beliebt wie geachtet.

Ergänzungsbl.

Politische Wochenschau.

Deutschland.

Wien. Die Gesandten von England und Frankreich hatten in den letzten Tagen wiederholt Zusammenkünfte mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein. — Das an der südöstlichen Grenze des Reiches aufgestellte Observationscorps ist in den Stationen, welche den Truppen zugewiesen worden, vollständig eingerückt. Zur Concentrirung genügten 10 bis 12 Tage. Offiziere und Mannschaften erfreuen sich der besten Gesundheit.

Berlin. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist am 2. April mit einem eigenhändigen Schreiben Sr. Majestät des Kai-